

Vier Wochen Kunst im Atelier

Atelierstipendium der Stadt Waiblingen: Talente dürfen im Kamerateam ihre Kreativität ausleben

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
KEZIBAN BITEK

Waiblingen. Hände, Kakteen, Fantasy- oder Filmcharaktere – die Themen der jeweiligen Kunstwerke sind unterschiedlich. So auch die einzelnen Techniken. In vier Wochen haben junge Stipendiatinnen auf Plexiglas, Holz, Leinwand Kunstwerke geschaffen und mit neuen Techniken experimentiert.

Die vier Stipendiatinnen sind sich in einem einig: Sie hätten sich noch mehr Zeit gewünscht. Besonders, weil ihre Arbeit im Atelier durch die mündliche Abiturprüfung unterbrochen wurde. Darüber hinaus konnten sie ihre Zeit selbst einteilen. „Alle haben einen Schlüssel des Kamerateams gehabt. Sie konnten rein und raus, wann sie wollten“, sagt Christine Lutz, die Leiterin der Kunstschule Unteres Remstal. Jährlich betreut sie die Stipendiaten – meistens sind auch männliche Talente dabei. „Ich gebe nur ein paar Anhaltspunkte“, sagt Lutz. Denn grundsätzlich stehe das eigenständige Arbeiten im Vordergrund. Die Schülerinnen sollen vom betreuten Arbeiten, wie es in der Schule üblich war, wegkommen. „Dieses Mal waren die Stipendiatinnen sehr eigenständig. Auch technisch wussten sie, was sie wollen, wie sie vorgehen und welches Material sie einsetzen“, unterstreicht die Kunstschulleiterin.

Zum Thema Titanic gibt's „Jack“ und „Rose“ auf radierter Platte

Das Atelierstipendium der Stadt Waiblingen wurde zum achten Mal ausgelobt. Ursprünglich habe es mit einem anonymen Geldgeber begonnen, sagt Christine Lutz. Und nach diesem Schema wird das Atelierstipendium fortgeführt. Die Möglichkeit zur Teilnahme erhalten nur Schüler der Abschlussklassen des Salier- und des Staufer-Gymnasiums. Es sind Schüler, die im Fach Bildende Kunst mit ihren Leistungen besonders hervorstechen und von Lehrern für das Stipendium nominiert wurden.

Eine der vier Stipendiatinnen ist die 18-jährige Tabea Pankonin vom Salier-Gymnasium. Sie hat sich als Thema die „Titanic“ ausgesucht. Sie beleuchtet mit einem kleinen Strahler ihre radierte Kunststoffplatte: Zum Vorschein kommen „Jack“ und „Rose“. Obwohl Tabea Pankonin mit Techniken wie Acryl und Aquarell gearbeitet hat, ist nach wie vor das Zeichnen ihr Favorit. „Das Zeichnen macht mir am meisten Spaß. Das ist auch, womit man anfängt“, sagt sie. Nächste Schritte nach dem Atelier: für zehn Monate nach Mexiko reisen, dort sich auf die Kunstmappe für spätere Bewerbungen konzentrieren. Denn die 18-Jährige



Tabea Pankonin, Marina Geiselman, Carlotta Welker und Melissa Öztürk (von links) sind die diesjährigen Stipendiatinnen.

Foto: Bitek

möchte Grafikdesignerin werden.

Carlotta Welker, Absolventin des Staufer-Gymnasiums, hat sich im Atelier auf Menschen und die Gesellschaft konzentriert. Wenn sie noch mehr Zeit gehabt hätte, hätte die 18-Jährige mit der Fotografie experimentiert oder größere Projekte angefangen. Im Laufe des Freiwilligen Sozialen Jahres in der Landeszentrale für politische Bildung will sie sich orientieren. Ihr Hauptwunsch allerdings ist, im Bereich des Kulturmanagements zu arbeiten.

„Ich zeige nicht gerne meine Kunstwerke, ich bin eher schüchtern“, sagt Melissa Öztürk. Die 17-jährige Absolventin des Salier-Gymnasiums ist froh darüber, am Atelierstipendium teilzunehmen und dabei nicht alleine zu sein. „Es ist eine einmalige Möglichkeit, frei zu arbeiten und neue Sachen auszuprobieren“, sagt sie. Für Melissa Öztürk soll Kunst zum Beruf werden. Sie wünscht sich, im Bereich der Animationsfilme arbeiten zu können. Ihre Vorliebe zu

Fantasy- und Animationsfiguren spiegelt sich in ihren Werken wider. Am meisten habe ihr in diesen vier Wochen das Arbeiten mit einem Grafikprogramm am Rechner gefallen. Zu verschiedenen Techniken, die sie ausprobiert hat, sagt die Beinsteinerin: „Die Radierungen gingen schnell, der Druckprozess hat länger gedauert.“

Im Atelier experimentiert und das erste Mal mit Öl gemalt

„Ich habe zum ersten Mal mit Öl gemalt“, sagt die Stettenerin Marina Geiselman, die das Staufer-Gymnasium besucht hat. So hat sie sich auf Plexiglas mit Ölfarbe selbst porträtiert. Ihr fallen Ideen spontan ein, erzählt sie. So habe sie auch nebenher im Atelier noch Hände gezeichnet, obwohl es nicht ihr Plan gewesen war. Die Kunst hat sie bereits im Kindesalter kennengelernt – denn ihr Großvater ist Künstler. Ob

sie Kunst oder Biologie studieren will, wird die 17-Jährige während ihres Freiwilligen Sozialen Jahres im Kindergarten entscheiden.

Eigenständige Kunst

■ Das Stipendiengeld in Höhe von 1000 Euro wird auf die Stipendiaten aufgeteilt und für **Materialkosten** ausgeben.

■ Nach vier Wochen Arbeit haben Stipendiate ihre Kunstwerke im **Kamerateam** ausgestellt.

■ Die Räumlichkeiten und Werkstätten der **Kunstschule** Unteres Remstal können jederzeit für Sieb-, Hoch- und Tiefdruck oder für andere Techniken genutzt werden.